



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916

486 (17.10.1916) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-169729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-169729)

non den Alliierten als genügend betrachtet, den Wünschen der Vereinigten Staaten zu begeben.

„New York World“ sagt in einem Leitartikel: Was die Vorkämpfer der kleinen Völker, die sich selbst dieses Amt anmaßen, einer schwachen Nation antun können, hat man daran gesehen, was die Alliierten Griechenland antun. Sie haben jetzt seine Flotte, die Küstenbefestigungen und Hauptbahnen in Besitz genommen. Bei der Unterwerfung Griechenlands durch die Alliierten sind Schwert und Fackel nicht nötig gewesen. Aber Griechenlands Unabhängigkeit ist vernichtet worden und die Verträge, durch die sie gewährleistet wurde, sind rücksichtslos verletzt worden.

Alle englischen Schiffe mit Geschützen schwersten Kalibers bewaffnet.

New York, 16. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Funk- spruch von dem Vertreter des B.T.B. Der „New York“ er- klärte ein hoher englischer Beamter, es werde das Erscheinen eines Entlasses der Admiralität erwartet, falls dieser nicht überhaupt schon veröffentlicht worden ist, in dem alle Schiffe angewiesen werden, Geschütze so schweren Kalibers an Bord zu nehmen, als dies ihre Bauart zuläßt. Dies soll ausschließ- lich zu Zwecken der Verteidigung geschehen. Der Erlaß weist die Kapitäne aller Kaufahrts-, Passagier- und Transport- schiffe an, für ausgebildete Geschützmannschaften zu sorgen, um auf den Schiffen für den Fall eines Angriffes bis zum äußersten zu kämpfen.

England und Schweden.

Pöblicher Ausschub der Verhandlungen.

Köln, 17. Okt. (Pr.-Tel.) Die königliche Zeitung meldet aus Kopenhagen: Der Stockholmer Berichterstatter der Zeitung „Nationaltidende“ berichtet, daß die Verhandlungen mit England über den Abschluß eines neuen Handelsabkom- mens plötzlich aus unbekannter Ursache aufgeschoben worden seien. Die schwedischen Unterhändler, die morgen nach England abreisen sollten, vertagten vorläufig ihre Reise um eine Woche. Der Berichterstatter bezweifelt die Mel- dung von der Gründung eines schwedischen Einfuhrtrufes unter Leitung einer privaten Stockholmer Bank.

Kopenhagen, 16. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) „Po- litiken“ meldet aus Stockholm: „Kronbladet“ spricht sein Bedenken gegen die Zusammenlegung der Abord- nung aus, die morgen nach England abreist, um über den Abschluß eines neuen Handelsabkommens mit England zu verhandeln. Die Bedenken gründen sich auf die Nachricht, die angeblich aus bester Quelle stammt, und die besagt, daß die Bildung eines großen schwedischen Ein- fuhrtrufes unter der Leitung einer einzelnen Bank vorbereitet werde. Dieser Trufst werde die gesamte Einfuhr aus dem Westen leiten. Die staatliche Handelskommission solle weiter bestehen bleiben, aber als eine besondere Institution. In den Trufst soll die vielerörterte Handelsgesellschaft Transito aufgenommen werden.

Anmerkung: Die Bank, die an Stelle des Einfuhrtrufes treten soll, ist die Stockholmer Enskildabank.

Berlin, 17. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Stockholm wird gemeldet: Zu den Meldungen über die Wiederaufnahme des schwedischen Handelsverkehrs mit Eng- land und die bevorstehende Bildung eines großen schwedischen Einfuhrtrufes, die bedeuten würde, daß auch Schweden sich dem englischen Druck beugt, ist noch nachzutragen: Einen großen Eindruck machte die Rede des Reichstagsmitglieds Dr. Hildebrand in Vinköping über Schwedens Handelspolitik, worin er eine neutrale Handelspolitik verlangt. Dabei spielt Hildebrand auf die unneutrale Haltung der schwedischen Ent- scheidungsorgane an, welche angeblich nur während der Kriegs- dauer die Bahn Lulea-Ofoten an England verpachten wollen. Sollte dieser Vorschlag tatsächlich sich verwirklichen, so sehe es nicht nur mit Schwedens Neutralität, sondern auch mit seiner Selbstständigkeit übel aus, denn dann hätte man ein vollständiges Gegenstück zu der griechischen Saloniki-Geschichte, nur mit dem Unterschied, daß als unmittelbare Folge, Deutschland eine Gebietsabtretung fordern müßte.

Berlin, 17. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Warenzufuhr aus England und über England wird nach einer Mitteilung des „Extrabladet“ jetzt für Dänemark immer schwieriger. Es ist beschlossen worden, im November eine neue dänische Abordnung nach England zu schicken, um die Verhältnisse, wenn möglich, für das ganze kommende Jahr zu ordnen.

Großkampftage an der Somme.

Von zuständiger militärischer Seite wird uns geschrieben: Großkampftage an der Somme! Die näheren Einzel- heiten über die Kämpfe der letzten Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit zu den größten Kampftagen der Sommeschlacht gehören. Bapaume und Pe- ronne, das waren die Ziele dieser gewaltigen Kampfanstren- gungen der Franzosen und Engländer. Die Hauptwucht der zahlreichen feindlichen Angriffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die Front von Courcellette bis zum St. Pierre-Baast-Walde, südlich der Somme gegen die Front zwischen Fresnes-Mazancourt und Chaulnes. Die größte Heftigkeit erreichten indes bisher die Kämpfe nördlich der Somme während des 9., 10. und 11. Oktober. Vor allem in der Gegend nördlich Thiepval und nördlich Courcellette, bei Sailly und am St. Pierre Baast-Walde, die Hauptbrennpunkte des Kampfes waren, richtete sich am 12. ein großer einheitlicher Angriff gegen die ganze Front von Courcellette südöstlich Bou- chavesnes. Besonders erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Sars, Gueudecourt, Vesboeufs, Sailly und im St. Pierre Baast-Walde.

Bei Sailly führte der Gegner am 12. nicht weniger als sechsmal vergeblich an. Eingeleitet war hier der Angriff bereits am 11. Oktober durch stärkstes, vom Morgen bis zum Abend sich ständig steigendes Trommelfeuer vorbereitet, das am 12. Oktober unter Einsatz allerschwerster Kaliber äußerste Heftigkeit erreichte. Gleichzeitig fand eine systematische Ver- gasung aller Verbindungen der Deutschen, sowie sämtlicher irgend deckung bietenden Wälden und Drischäften statt. Diese waren durch Handgranaten in Flammen gesetzt worden. Der außergewöhnliche Umfang des feindlichen Munitionseinsatzes ließ klar die Absicht erkennen, einen entscheidenden Angriff unternehmen zu wollen. Offenbar in der Hoffnung, seiner Infanterie durch diese gewaltige Kraftanstrengung der Ar- tillerie den Weg zu einem leichten Siege gebnet zu haben, brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag

auf der ganzen Linie in dichten Massen, sechs bis zehn Wellen hintereinander, dahinter wiederum dichte Kolonnen, zum An- griff vor, letztere geführt von Offizieren hoch zu Pferde. Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen Masseneinsatz schwerster Kaliber bereits völlig vernichtet zu haben. Laut jubelnd und schreiend stürmten die Massen dem sicher gewährten Siege entgegen. Um so erschütternder war, was nun folgte.

Der Tod hielt reiche Ernte. Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser tagelangen schwersten Beschießung, trotz des fehlenden Schlafes und der Unmöglichkeit einer ausreichenden Verpflegung bei der Bedrohung der rückwärtigen Verbindun- gen ihren innern Halt und Kraft zum Durchhalten nicht ein- gebüßt. Groß war die Fähigkeit, mit der der Feind trotz blutigster Verluste immer wieder von neuem anstürmte, größer aber war der Lobesmut mit dem die deutsche Infanterie trotz der großen zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes ihre Stellungen nicht nur hielt und verteidigte, son- dern den Feind auch da, wo er eingebrungen war, im schneidi- gen Gegenstoß stets wieder hinauswarf.

Beispielweise verließ die Infanterie der 8. Infanterie- Division bei Gueudecourt bei dem Vordringen des Feindes zum Angriff ihre zerstückelten Stellungen und die kaum Schutz gewährenden Granatlöcher und schon stehend freihändig die dichten englischen Massen mit Gewehr und Maschinengewehr völlig zusammen. Die dichten Kolonnen waren in dem überlegenen Feuer der deutschen Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie an einzelnen Stellen im wahren Sinne des Wortes niedergemäht. An den Hauptbrennpunkten des Kampfes, so vor allem vor dem St. Pierre-Baast-Walde, be- fand sich eine wahre „Leichenbarrikade“.

Am 13. Oktober ließen die feindlichen Angriffe schon an Heftigkeit nach. An diesem Tage richteten sich die Haupt- anstrengungen des Feindes gegen Sailly, den St. Pierre-Baast-Wald und die Gegend östlich Bouchavesnes. An allen genannten Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen gegen die stark überlegenen feindlichen Massen.

Es ist außer allem Zweifel, daß der Feind mit dieser gewaltigen Kraftanstrengung die große Entscheidung suchte, namentlich am 12. Oktober einen Durchbruch größten Stiles beabsichtigte.

Nach übereinstimmenden Auslagen aller Gefangenen und Meldungen unserer Truppen haben die Verluste der Feinde, namentlich der Engländer, eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht. Die französischen Infanteriekompagnien zählten nach Gefangenenauslagen zur Zeit kaum noch die Kopfstärke von 50 Mann. Der Feind ist offensichtlich stark ge- schwächt. Die französische Führung hatte, um den Kampfes- mut ihrer Truppen zu beleben, zu dem bedenklichen Mittel gegriffen, die Infanterie vor dem Anretzen zum Sturm über- reichlich mit Alkohol zu versehen. Diese Tatsache beleuchtete blühartig die wahre Stimmung im französischen Heere. Alle Gefangenen schilderten diese als „kriegsmüde“. Sie selber wären froh, durch ihre Gefangennahme „der Hölle an der Somme“ entronnen zu sein. Den Angriff vom 12. Oktober bezeichnen sie als „eine nutzlose Schlächterei“ und eine „zweck- lose Vergeudung wertvoller Menschenkraft“. Es ist begreif- lich, daß die französischen und englischen Berichte die Ereig- nisse dieser Tage nur kurz berühren oder sie zum Teil voll- ständig verschweigen. Man will die Schwere des Misserfolges verheimlichen, da bei den gespannten Erwartungen der Rückschlag naturgemäß ernster und die Stimmung gedrückter ist. Um so zuversichtlicher und siegesfroher ist die Stimmung der tapferen Verteidiger an der Somme. Ihre Kraft und Ausdauer wachsen mit der Schwere und Größe der Aufgabe. Die Kampftage an der Somme von 9. bis 13. Ok- tober waren Großkampftage erster Ordnung. Sie stellen einen ebenso großen und vollen Erfolg der deutschen Waffen, wie eine schwere Niederlage der Fran- zosen und Engländer dar. Das Drama an der Somme scheint sich seinem Höhepunkt zu nähern.

Berlin, 17. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Rot- terdam wird gemeldet: Der englische Korrespondent Thomas schildert die jüngsten englischen Angriffe an der Somme am Donnerstag Nachmittag, die von Artilleriefeuer von beispiel- loser Heftigkeit zwischen der britischen und deutschen Artillerie begleitet waren. Zum erstenmal wurden von englischer Seite dabei Geschütze von 45 Zentimeter verwendet.

London, 16. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ schlägt vor, die Botschaften der feindlichen Län- der in London als Spitäler einrichten zu lassen, an denen großer Mangel herrscht. Das Blatt beantragt, für diesen Zweck mit Hilfe der Neutralen ein Abkommen zu treffen, daß auch die britischen Botschaften in Berlin und Wien als Spi- täler benutzt werden dürfen.

Auch der französische Heeresbericht wird schweigend

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die französische Heeresleitung unterschlägt bekanntlich dem Publikum ihrer Heimat die deutschen Heeresberichte. Das legt sie in die erwünschte Lage, nötigenfalls eine grobe Fälschung des tatsächlichen Bildes darzulegen zu kön- nen, ohne beschränkt zu müssen, der französische Leser möchte durch die gänzlich abweichende Darstellung des deutschen Heeresberichts stuhlig gemacht und kritisch gestimmt werden.

Das Bedürfnis einer Irreleitung des französischen Pu- blikum scheint auf Seiten unserer Gegner neuerdings in er- heblichem Maße zu bestehen hinsichtlich der Sommeschlacht. Seit dem letzten großen und von uns rücksichtslos zugegebenen Erfolge vom 25. September haben unsere Feinde innerhalb von 18 Tagen zwar einige Geländegewinne zu verzeichnen, aber diese Gewinne stehen in gar keinem Verhältnis zu den Opfern an Munitions- und Mannschaftselbst, mit dem sie erkauf werden mußten. Das ist es, was der französischen Def- tensivität verleiht werden soll. Es soll so aussehen, als ob die Engländer und Franzosen, wenn sie einmal ordentlich angreifen, auch jedesmal erhebliche Fortschritte und hohe Aus- beute an Gefangenen und Material erzielen. Daß aber zwi- schen diesen keineswegs belangreichen Erfolgen eine nicht ab- reißende wahnsinnige Beschießung unserer gesamten Stellungen und Tag und Nacht fortgesetzte Stürme stattfinden, und daß diese Stürme mit ganz winzigen Ausnahmen bei furcht- baren Verlusten entweder schon im Sperrfeuer zusammen- brechen oder im Nahkampf abgewiesen werden, das ver- schwimmt der Franzose, um seiner Heimat und den Neutralen eine Komödie vorzuspielen. Die Komödie eines zwar lang- samen, aber unabwehrlich erfolgreichen Vordringens, frei von Enttäuschungen und Rückschlägen.

Ein kurzer Vergleich der beiderseitigen Heeresberichte aus der Woche vom 7.—13. Oktober soll das erweisen und er- klären.

Der deutsche Bericht vom 8. Oktober meldet, daß am 1. Oktober ein neuer englisch-französischer Durchbruchversuch ein „Riesenstoß“, zwischen Ancre und Somme stattgefunden habe, aber gescheitert sei. Nur in Le Sars und im Bereich unserer Stellungen nördöstlich Vesboeufs, sowie zwischen Thiepval und dem Walde St. Pierre-Baast sei der Gegner ab- gedrungen.

Der französische Bericht vom 8. 10. meldet, die fran- zösische Infanterie habe „alle ihre Aufgaben glänzend erfüllt“. Dagegen verschweigen die Franzosen völlig das Zusammen- brechen schwerer Angriffe bei Bernandovillers, südlich der Somme.

Der 8. und 9. Oktober brachte weitere gewaltige englische französische Angriffe auf der ganzen Kampffront zwischen Ancre und Somme sowie auch bei Bernandovillers, die sich unter schwersten Verlusten unserer Feinde scheiterten. Der französische Bericht dagegen weiß vom 8. und 9. nur vom Scheitern zweier deutscher Gegenangriffe und einer schrecklichen Sperr- und Granatfeuer bei Denicourt und Thiepval. Die eigenen unter schwersten Verlusten gescheiterten An- griffe unterschlägt der französische Bericht vom 9. und 10. In dem Funktspruch vom 13. 10. nachm. 4 Uhr 50 Min. besagt Paris sogar ausdrücklich, am Sonntag, den 8. Oktober „bekanntlich“ gar kein Angriff im Sommergebiet unternommen worden; die gegenseitige Mitteilung des deutschen Heeresberichts sei eine „Lüge Ludendorffs, die einem Belästigen entspreche und in der deutschen Presse ein getreues Echo gefunden habe.“ Ebenso behauptet der Spruch vom 14. 10. 9. Oktober habe kein französischer Angriff stattgefunden!

Ganz anders gestaltet sich das Bild der feindlichen Be- richte über den 10. Oktober. An diesem Tage haben unsere Feinde nämlich, wie aus dem deutschen Bericht vom 11. ergibt, bei einem abermaligen Angriff zwischen Somme und Ancre keine Teilerfolge, südlich der Somme aber eine vergleichsweise erheblichen Geländegewinn erzielt, indem nach mehreren Tage andauerndem Vorbereitungsfeuer in auf Bernandovillers vorspringenden Bogen unserer Feinde eindringen, unsere Truppen auf die vorbereitete, den St. Pierre abschneidende Linie zurückdrücken und die Höhe Gueudecourt und Bovent nahmen.

Run stößt Paris natürlich wieder aus vollem Halse die Reklametrumpete. Die Infanterie nahm im Bereich der feindlichen Stellung, die sie sich als Ziel genommen hatte, und gelangte an einigen Punkten noch weit darüber hinaus. Am 11. Oktober gab es wieder sehr heftige, aber erfolg- lose Angriffe nördlich der Somme, auch die Angriffe auf Thiepval vorher erkämpften Abschnitt südlich der Somme mit größter Erbitterung, aber diesmal ohne Erfolg, ja unter Rückschlägen für die Franzosen fortgesetzt. Sofort nach dem französischen Bericht wieder stumm. Am 12. Oktober vormittags meldet er (also vom 11.): „Gegenseitige An- schließung auf fast der ganzen Front von Morval bis Bouchavesnes“ und Zurückweisung deutscher Gegenangriffe.

Bollends der 12. Oktober hat wiederum einen Durchbruchversuch größten Stiles gebracht, der aber nach furchtbar blutigem Ringen gänzlich gescheitert ist. Unser deutscher Heeresbericht darüber erzählt, ist in jeder Erinnerung. Masseneinsatz an Artillerie und durch die Divisionen verstärkter Infanterie, Hauptangriffe gegen Fresnes von Courcellette bis zum St. Pierre-Baast-Walde, mehrere erbitterte Handgemenge in unseren Linien mit vorüberge- eingedrungenem Gegner, Sturm am Tage sechsmal, nachts nochmaliger Angriff abgeschlagen. Südlich der Somme französische Angriffe fortgesetzt, meist schon im Vorfeld erstickt. Jüdischerobrit von Gueudecourt und Bernandovillers von Ablaincourt in unserm Besitz.

Wie stellt sich dieser wilde Tag im französischen Bericht dar? Am 12. nachmittags 4 Uhr 30 Min. meldet dieser: beiderseitige Artillerietätigkeit; am 13. 10., 2 Uhr 15 Min. vorm. einige Fortschritte bei Sailly-Saillies, südlich der Somme starke Tätigkeit der Artillerien, keine In- terieretätigkeit. Nachmittagsbericht vom 13.: die Front verließ auf beiden Sommerfronten ziemlich unruhig; es kam zu mehreren (11) und gegenseitigen Artilleriefeuern, erreichte zeitweilig große Heftigkeit.

Das Prinzip ist ganz klar: In dem verzweifeltsten Wahn, es könnte schließlich noch gelingen, unsere Front zu durchbrechen und damit nichts als die entsetzte Hoffnung auf eine Ueberbrückung „Kriegsstarke“ im Westen aufleuchten zu lassen, versuchen Engländer und Franzosen ihr Ausheeren und Letztes an der Somme-Front. Wo der kleinste Erfolg erzielt wird, wird Propaganda mit wildem Triumphgeschrei ein; die dazu liegenden ungeheuerlichen, unerhörten verlustreichen Wälder werden den harrenden Bälkern der Entente wie der Weg weist und hartnäckig unterschlagen. Jene unglückseligen Wälder sollen und dürfen eben nicht erforscht, in welcher weichtiger Weise ihre Lenter das Blut ihrer Söhne hinabschütten um ein paar, zu unerkennbaren Trümmern zusammenge- schossene Dorfstätten und die dazwischenliegenden, in schredensvolle Wälder verwandelten Landstriche, kurz in merkwürdige Felsen eines völlig vernichteten Frankreich zu erobern.

Der Aufstand in Niederländisch-Indien.

Amsterdam, 16. Oktober. (W.B. Nichtamtlich.) Ein Bericht meldet aus Batavia: Am 14. ist ein Aufstand in der indische Kolonie den Fluss Kawas bei Roeara Roeara und mit Automobilen Aufstandsarmee fährt. 2000 Aufständische unternahmen einen zweifachen Angriff auf Soerobanjo, Regierungsgebäude blieben unbeschädigt. Mehrere Häuser in der Gegend wurden geplündert. Ein Dampfer ist abgebrannt. Die phondrache sind über eine Strecke von 17 Kilometern zerstückelt alle Brücken. Vorige Woche, kurz vor Ausbruch des Aufstandes, wurden alle Feuerwaffen konfisziert, jedoch die Aufständischen größtenteils nur über primitive Waffen verfügen. Bisher sind 30 Niederländische gefangen genommen. In der Strecke von Soerobanjo nimmt die Bevölkerung eine feindliche Haltung ein. Der Aufstand wird mit 800 Anhängern nach Ajer Atemel, ebenfalls nach Soerobanjo mit 800 Mann. Nach anderen Meldungen hat die Aufständischen die Soerobanjo angriffen, 85 Tote, darunter den Anführer. Gerüchweise verlautet, daß die Aufständischen einen Angriff auf Wango unternommen haben.

Ein italienisches Linienschiff in die Luft geflogen

Berlin, 17. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Lugano wird gemeldet, daß das große italienische Linienschiff „Regina Margherita“ im Hafen von Spiez in die Luft geflogen ist. Es ist ein Schwester Schiff des „Benedetto Brin“. Das Schiff, welches 1901 vom Stapel gelassen wurde, hatte einen Gehalt von 13 400 Tonnen. Seine Besatzung betrug 1000 Mann. Es ist mit modernen Ausrüstungen und acht weittragenden Geschützen versehen.

Am Mittwoch, den 18. Oktober. gelten folgende Marken:

- Raisins: Für je 5 Pfund die Kartoffelmarken 23 und 27. Brot: Für je 750 Gramm die Marken I, II und III. Butter: Für je 250 Gramm die Marken 17 bis 19 und 24 und 25. Speisefett und Fett (Schweinefett, Feintalg oder Margarine): Für je 250 Gramm die Marken 5, 6, 7, 8 und 11 (5 Fettmarken = 1 Liter Speisefett).

Milchversorgung.

Die Abstempelung der Milchbezugskarten für die besonders bevorzugten Säuglinge (nach dem 15. Oktober 1914 geboren) nimmt am Mittwoch, den 18. Oktober 1916 in Waldhof in der Städtischen Kartenverteilungsstelle, Glasstr. 20, ihren Fortgang. Und zwar werden dort die Karten derjenigen Familien abgestempelt, die in Waldhof wohnen und ihre Milch von der Milchzentrale beziehen. Zu diesem Zweck muß außer der betreffenden Milchkarte der Geburtschein vorgezeigt werden.

Kundenlisten für Butter, Eier, Speisefett und Margarine.

Am Donnerstag, den 19. Oktober 1916 beginnt für die Verbraucher die Anmeldung zur Kundenliste bei den von ihnen selbst gewählten Verkaufsstellen. In der Mittwoch-Nummer dieses Blattes werden zu den verschiedenen Bezugsnummern noch einige Erläuterungen gegeben werden. Die Geschäftsinhaber seien nochmals daran erinnert, daß das Auflegen der neuen Kundenlisten vor Donnerstag, den 19. Okt. 1916 streng verboten ist.

Städtisches Lebensmittelamt.

Petroleumversorgung.

Nach einer Bekanntmachung der städt. Petroleum-Verteilungsstelle müssen die den Verkäufern für die Monate Oktober und November zugewiesenen Petroleummengen zu den Bezugsberechtigten (Besitzer der Petroleumkarten) zur Verfügung stehen. Diese Menge darf also nur gegen Petroleummarken abgegeben werden. Dagegen dürfen jetzt schon die übrigen % der zugewiesenen Menge halbliterweise ohne Marken und vom 20. November ab außerdem auch die von den Inhabern von Petroleumkarten etwa nicht abgehobten Restmengen der obenwähnten % halbliterweise ohne Marken abgegeben werden.

Fleischversorgung.

In dieser Woche beträgt die auf einen ganzen Anteil entfallende Menge frisches Fleisches usw. (siehe Bekanntmachung) ausnahmsweise 200 Gramm, weil in der Verteilung des Schlachtochters eine Veränderung hat eintreten müssen und die Schlachtungen künftighin nicht erst am Schlusse, sondern am Anfang der Woche ausgeführt werden. Außerdem muß mit einer plötzlich eintretenden Knappheit an Schweinen gerechnet werden, die jedoch nach dem günstigen Ergebnis der Viehzählung nur vorübergehend sein kann. Eine Fleischkarte oder ein Zehntel Anteil beträgt demnach diese Woche 20 Gramm, wofür ebenfalls Schlachtochtfleisch mit eingewachsenen Knochen entnommen werden kann, oder an dessen Stelle 16 Gr. Fleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Junge, Speck oder 40 Gramm Wildpret, Fleischwurst, Eingeweide, Fleischkonzerne einschl. des Dosengewichts.

Die Aufführung von H. A. Schmid-Roerts 'Gefangenen' ist für Freitag, den 27. ds. Mts., angefahrt.

Am 23. Oktober wird die Sopranistin Frä. Willi Reinitz unter Mitwirkung des Pianisten Paul Schramm im Kasinoaal ein Konzert veranstalten, bei welchem Gesänge von Wagner, Jensen, Brahms und Strauß zum Vortrag kommen.

Konzert Minna Karl-Huber — Johanna Waldenwang. In dem am Samstag, den 21. Oktober, im Kasinoaal zu Gehören des Roten Kreuzes stattfindenden Konzert ist der erste Teil beendet. Fräulein Karl-Huber singt das Sopran solo: 'He hab' nun Traurigkeit' aus dem Deutschen Requiem und welche hier der schönsten Wieder von Brahms. Hieran reiht sich die Intermezzo Op. 119, von Fräulein Waldenwang vorgetragen. Dem zweiten Teil eröffnet die Pianistin Johanna mit Chopin Op. 49, worauf Fräulein Karl-Huber 'Naras Regenlied' von Regner, 'Der Gärtner' von Wolf und 'Ständchen' von Strauß darbietet. (Karten im Mannheimer Musikhaus.)

Musikverein Mannheim e. V. — Wiederabend Gläse Zug. Für das erste Konzert der diesjährigen Veranstaltungen hat der Musikverein, wie bereits schon mitgeteilt, die mit Recht so gefeierte Sopranistin der Hl. Hofoper Berlin, Frau Clara Du, zu einem Wiederabend gewonnen. Die Künstlerin ist hier bereits durch ihre so erfolgreichen Gastspiele im Hoftheater und Mitwirkung in dem vorjährigen Konzert des Philharmonischen Vereins rühmlich bekannt. Es dürfte daher für die Kunstfreunde von größtem Interesse sein, nunmehr auch in einem Wiederabend die Vorzüge der Gesangs-kunst dieser Künstlerin an dem Wiederabend unserer älteren Meister wie Wagner, Schubert, Schumann zu bewundern. Ebenso ist die Kunst durch Regner und Strauß in der Vortragfolge vertreten.

Büchertisch.

Deutsche Kisten und deutsche Kriegsergebnisse in Ägypten. Unter diesem Titel ist in einem Sammelwerk erschienen, in dem eine Reihe von Deutsch-Ägyptern unter Leitung des bekannten früheren deutsch-ägyptischen Pflanzers in Alexandria, Reichs-Richter, einen Überblick gibt über die deutsche Arbeit in Ägypten vor dem Kriege, über die Kriegsergebnisse, wie das Deutschland in Ägypten so erobert hat, und die deutsche politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zukunftsaussichten im Ägyptenland. Das Buch ist zu dem billigen Preis von 1,25 Mark für das Brochüre, 1,50 Mark für das gebundene Exemplar von jeder Buchhandlung und auch unmittelbar vom Verlag des Völkerverständnisses, Berlin W 5, im Reichsbad 5, zu beziehen. Reichardt, Bielefeld, Ju der Picardie. Bilder aus dem Ostkrieg in Weiden, 1917. G. S. Müller u. Sohn, Königsberg. 600 Seiten. Berlin SW, 98, Reichstraße 93-75, 1,50 Mark.

Die Volksernährung.

Neue Festsetzung des Kartoffelverbrauchs.

Berlin, 16. Okt. (Amtlich.)

Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Schätzung über den Umfang der Herbstkartoffelernte haben das Kriegsernährungsamt veranlassen müssen, tief einschneidende Maßnahmen zu treffen, die auch für den Fall, daß der Ertrag sich endgültig als sehr gering erweisen sollte, die Versorgung der Bevölkerung mit Speisefartoffeln unter allen Umständen gewährleisten. Es ist daher auf Vorschlag des Kriegsernährungsamts durch den Herrn Reichsfinanzminister angeordnet worden, daß die Verbrauchsregelung in allen Kommunalverbänden nach dem Grundgesetz zu erfolgen hat, daß bis zum 15. August 1917 nicht mehr als 1 1/2 Pfund Kartoffeln für den Tag und Kopf der Bevölkerung durchschnittlich verwendet werden dürfen. Im einzelnen hat die Verbrauchsregelung weiter dahingehend zu erfolgen, daß der Kartoffelverzögerer auf den Tag und Kopf bis 1 1/2 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden darf, während im übrigen der Tagespostfach auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln mit der Maßgabe festzusetzen ist, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund Kartoffeln, insgesamt also bis 2 Pfund Kartoffeln, erhält. Ferner ist das Verschüttern von Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl und Erzeugnissen der Kartoffelrodnerlei ausnahmslos verboten worden, jedoch dürfen Kartoffeln, die als Speisefartoffeln oder als Fabrikartoffeln nicht verwendbar sind, künftig an Schweine und an Federvieh verfüttert werden. Verboten ist das Einsäuern von Kartoffeln und das Vergällen und Vermischen der an die Trockenartoffel-Verwertungs-Gesellschaft abzuliefernden Mengen. Um die rechtzeitige Wintereindeckung mit Kartoffeln zu gewährleisten, ist ferner der Handel und der Verkehr mit Saatkartoffeln bis auf weiteres untersagt. — Es darf nicht verkannt werden, daß diese Vorschriften für manchen nichtschwerarbeitenden Verbraucher eine Einschränkung seiner Ernährung bedeuten, daß vornehmlich aber durch die neuen Vorschriften der Landwirt betroffen wird. Es ist aber unbedingt erforderlich, alle anderen Rücksichten zurücktreten zu lassen und lediglich Vorkehrungen zu treffen, die das Durchhalten mit Kartoffeln bis zur neuen Frühkartoffelernte unter allen Umständen sichern. Das genaue Ergebnis der Herbstkartoffelernte kann erst durch eine Bestandsaufnahme ermittelt werden. Ergibt diese ein besseres Resultat, als jetzt vorsichtigerweise angenommen werden muß, so werden die heute gebotenen Vorschriften gemildert werden können. Bis dahin aber müssen die beschriebenen Anordnungen in Kraft bleiben, denn nur durch sie allein wird die Gewähr geboten, daß auch unter den schwierigsten Erntebedingungen genügende Mengen Speisefartoffeln vorhanden sind und daß diese Mengen derart verbraucht werden, wie es die Interessen des deutschen Volkes und die Interessen der Heeresverwaltung gebieterisch fordern.

Keine nachträgliche Erhöhung der Kartoffelpreise.

Durch die vom Reichstag mit allgemeiner Zustimmung angenommene Erklärung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes wird festgelegt, daß trotz der stellenweise recht ungünstigen Ernte nachträgliche Erhöhungen der festgesetzten Kartoffelpreise unter keinen Umständen stattfinden werden. Damit ist auch die Frage endgültig erledigt, die im verflochtenen Wirtschaftsjahr als eine Folge der damals nachträglich zugestanden Preisenerhöhung lebhaft erörtert wurde, ob nämlich auch denjenigen Landwirten, die frühzeitig zu billigeren Preisen geliefert hätten, nachträglich die Preise erhöht werden sollten. Dieser an sich begriffliche Wunsch konnte damals nicht erfüllt werden, was die Zustimmung gegen eine nachträgliche Preiserhöhung noch wesentlich verschärfte hat.

Balkanfragen im englischen Unterhaus.

London, 11. Okt. (B.T.B. Nichtamtlich.) Unterhaus. Nachdem Asquith die Kredite beantragt hatte, sprach Carson. Er meinte, daß die Operationen am Balkan Anlaß zu einer gewissen Besorgnis zu geben schienen. Ich bin natürlich froh und dankbar, wie der Premierminister selbst sagte, daß die Rumänen eingegriffen haben, aber die, welche die Ereignisse verfolgen, müssen recht besorgt sein, ob es nicht die deutsche Politik war, die Rumänen zu zerschmettern. Das würde meiner Ansicht nach ein großes Unglück sein. Wenn konsolidierte Balkanstaaten sich unter deutscher Herrschaft befänden, wenn Friedensvorschläge gemacht werden, so würde es mir scheinen, daß die Annahme solcher Vorschläge sehr erschwert werden würde. Die Nation sollte ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache richten, daß die aggressive Politik der deutschen Regierung nicht nur auf Europa, sondern auf den Balkan gerichtet ist mit der Absicht eines weiteren Angriffes auf den Orient, wo wir so große Interessen haben. Das sollten wir niemals außer Acht lassen, wenn wir die verschiedenen Operationen ins Auge fassen, die wir veranlaßt sind zu unternehmen. Wir haben seit dem 1. Juli in unseren Operationen an der Somme Fortschritte gemacht. Der Premierminister sagte, wenn ich recht verstanden habe, daß wir als Ergebnis von dreimonatigen Operationen sieben Meilen auf einer neun Meilen breiten Front gewonnen haben. Wir alle wissen, daß wir diesen Gewinn durch großen Mut, aber auch mit großen Verlusten gemacht haben und es hat keinen Zweck, daß wir uns dieser Tatsache verschließen, weil sie täglich den ganzen Tag bekanntgegeben wird. Wasden wir uns klar, was das bedeutet. Wir wollen diesen Kampf bis zum Ende auskämpfen. Was das bedeutet, kann niemand sagen. Aber wenn wir die Verluste und unsere Fortschritte der letzten drei Monate und dabei natürlich die gesamten Operationen in Anschlag bringen, so können wir uns und der Nation nicht verhehlen, daß wir noch eine Herkulesarbeit vor uns haben, um den endgültigen Sieg zu erringen, den die ganze Nation entzücken ist zu gewinnen. Carson sagte, er habe nur das Wort in der Debatte ergriffen, um den Kriegsfahrschreiber zu fragen, ob er die notwendigen Versicherungen über die militärischen Referenzen bringen könne. Das sei im Augenblick die wichtigste Frage für die ganze Kriegführung und es sei höchst wichtig zu bedenken, daß England jetzt nicht alle ausgebildete Referenzen habe.

Der liberale Abgeordnete Holt lenkte die Aufmerksamkeit auf das Interview Lloyd Georges mit einem amerikanischen Journalisten. Da die ausdringlichen Angelegenheiten in den sicheren Händen zweier Minister lägen, sei es verwunderlich, weshalb der Kriegsfahrschreiber überhaupt ein Interview gegeben habe. Aber das ist eine Kleinigkeit gegenüber dem Charakter des Interviews. Die britischen Soldaten gehen nicht wie sportmäßige Gladiatoren in den Krieg, sondern wie christliche

Krieger, die für eine große und heilige Sache kämpfen. Wir gehen mit den edelsten Zielen in den Krieg und wir wollen Sorge tragen, daß die Ziele nicht entarten.

London, 12. Okt. (B.T.B. Nichtamtlich.) Im Unterhaus sprach Dillon (Tre) sein Bedauern aus, daß Asquith in seiner Rede vom Tage vorher dem rumänischen Volke keine Versicherung gegeben habe, daß England alle seine Hilfsmittel aufbieten werde, um Rumänien vor der Gefahr zu retten, das Schicksal Belgiens und Serbiens zu teilen. Man spreche von sehr bestreblichen Versicherungen, daß das Kriegsgesamt und besonders der Generalstab alles getan haben, was in ihrer Macht läge, um die Saloniki-Expedition zu unterstützen und sie nicht zu unterstützen und tatsächlich habe man sie als eine Abweichung von den strategischen Grundfäden betrachtet, die für die Führung des Krieges maßgebend sein müßten. Es wäre wünschenswert, daß der Kriegsfahrschreiber noch während der Debatte etwas sagte, um dem rumänischen Volke zu versichern, daß England alle Kräfte anspannen würde, um ihm ohne Verzug durch eine starke Gegenoffensive in Saloniki zu Hilfe zu kommen. Es würde ein beispielloses Unglück sein, wenn England Rumänien über den Haufen rennen ließe. Dillon sagte, ihm seien aus Quellen, die er nicht gut angeben könne, Gerüchte zu Ohren gekommen, aber eine Quelle könne er nennen, nämlich die Berichte Dr. Dillons im 'Daily Telegraph', daß man die Forderung des Generals Sarrail nicht beachtet hätte und daß, wenn man seine Forderung und die darauf erfolgte Antwort veröffentlichten würde, die ganze Welt einen gewaltigen Schreck bekommen würde. Es seien Gerüchte im Umlauf gewesen, daß hinter der Szene zwischen dem Generalstab in England und gewissen anderen Einflüssen ein fortwährender Kampf gespielt habe, ob die Expedition nach Saloniki nicht vernachlässigt und schließlich ganz von der Tagesordnung abgesetzt werden sollte. Redner sagte, er habe stets geglaubt, daß die Entscheidung des Krieges im Balkan fallen würde und wenn man Rumänien besetzt werden ließe, so könnte es geschehen, daß England den endgültigen Sieg niemals erringen würde.

Griechenland.

Protest des Königs gegen die Maßnahmen der Alliierten.

Berlin, 16. Okt. (B.T.B. Nichtamtlich.) Der Mitarbeiter des 'Corriere della Sera' in Athen drückt: Mit großer Spannung erwartet man die Rede, die der König bei der Parade über die ausgeschifften griechischen Marine- und Truppen halten wird. Der König wird bei dieser Gelegenheit vielleicht Anlaß nehmen, gegen die letzten Maßnahmen der Alliierten zu protestieren. Die Ausschiffung französischer Offiziere und Seesoldaten im Piräus dauert an. Sie haben sich im Sitz der Hafenbehörden eingerichtet und verhindern hier und in anderen Häfen jeglichen Truppentransport. In ministeriellen Kreisen wird eine weitere Note Fournets erwartet, in der die Zurücknahme der griechischen Truppen im Peloponnes verlangt wird. Ein Dekret legt die Eröffnung der Kammer auf den 13. November fest.

Berlin, 17. Okt. (Priv.-Tel.) Aus Athener Berichten verschiedener Blätter hat die Lage in Griechenland nunmehr ein neues kritisches Stadium erreicht. — Als der König die Offiziere und Mannschaften der Flotte Revue passieren lassen wollte, verprügelte die Referovisten, die sich unter die Menge gemischt hatten, die Benkelisten. Infolge dieses Zwischenfalles wurde die Revue auf den nächsten Tag verschoben.

Die achte Isonzo-Schlacht.

m. Köln, 17. Okt. (Priv.-Tel.) Zur 8. Isonzo-Schlacht meldet der Sonderberichterstatter der 'Köln. Jg.': Die Isonzanspannung italienischer Kräfte hat in der 8. Isonzo-Schlacht viel aufgebaut. Man sah eine im Weltkrieg bisher in der Tat noch nicht geübte Zusammenpressung gewaltiger Soldatenmassen auf ganz kleinem Raum. Allen in den Kampf geschickten Truppen war eine Parole mitgegeben worden: 'den kürzesten Weg nach Triest'. Was sie fanden? den endlos langen Weg nach Novavas. Die Italiener opferten alles, um das Küstenland zu erobern. Was sie eroberten, ist ein Gebiet von zwei Quadratkilometern. Sie opferten alles, um Triest, den Welthafen der Monarchie in die Hände zu bekommen und sie bekamen Novavas ein völlig zerstörtes Karstdorf, dessen wenige zerstörte Häuser seit Monaten von den Karstfelsen nicht mehr zu unterscheiden sind. Auf diesem kurzen Wege nach Triest hat die 3. italienische Armee 100 000 Mann verloren, davon zwischen Lonka und Jamlono auf einem Raum von 5 Kilometer allein 50 bis 80 000 Mann.

Der Gegenangriff währte vier Stunden. Novavas blieb den Italienern, aber ihr Einbruch konnte nicht zum Durchbruch wachsen, denn die Verbindung zur Nachbargruppe nach Norden ist durch die Gegenangriffe in ununterbrochener Reihe wiederhergestellt. Die Italiener wagen es nicht, aus dem eroberten Grabenfeld weiter vorzudringen. Jetzt wissen wir, daß die Angriffswucht sichtlich gebrochen ist, ihr vorsichtiges Vorkästen ist jetzt weit mehr ein Zeichen der Schwäche und Ohnmacht, als das einer Angriffstat.

Plötzliche Einkerzung des Ministerrats in Rom.

Berlin, 17. Okt. (Priv.-Tel.) Wie sich das 'Berliner Tageblatt' melden läßt, wurde in Rom gestern plötzlich der Ministerrat einkerzt. Es hat sich um eine überaus wichtige Frage gehandelt, die die politischen Kreise mit lebhafter Besorgnis erfüllen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin, 17. Okt. Die Leitung der englischen Gewerkschaften hat im Anschluß an die Meldung, daß die Regierung die Besatzungsverordnung des Landes übernommen habe, die Mitteilung veröffentlicht, daß die Situation noch nicht verzwiefelt, aber ernst sei und es immer mehr werde, wenn nicht alle Verschwendung unmöglich gemacht werde.

Düsseldorf, 16. Okt. (B.T.B. Nichtamtlich.) Die am 15. Juli eröffnete Ausstellung für Soziale Fürsorge in Düsseldorf 1916 wurde mit einem kurzen Schlußakt, dem zahlreiche Vertreter der amtlichen und freiwilligen Wohlfahrtspflege Deutschlands beizuwohnen, geschlossen. Namens des Arbeitsausschusses gab der Leiter der Zentrale für Soziale Fürsorge Professor Rannow einen kurzen Ueberblick über den Verlauf der Veranstaltung. Generalgouverneur Frick, von Bissing hob in einer längeren Ansprache in eindrucksvollen Worten die Bedeutung einer verständigen Sozialpolitik in dem besetzten Gebiete hervor. Der Zweck der Ausstellung, die belgische Bevölkerung mit der deutschen Arbeiter- u. Angestelltenversicherung bekanntzumachen, seien nachweislich erreicht worden.

Berlin, 16. Okt. (B.T.B. Nichtamtlich.) Petit Journal meldet: Der Dampfer 'Manouba', von Algier kommend, traf gestern in Marseilles mit 20 Ueberlebenden des kürzlich im Mittelmeer versenkten Dampfers 'Camoos' ein.

Handels- und Industrie-Zeitung

Das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe.

WTB. Berlin, 16. Okt.

Die fünfte Kriegsleihe zeigt, wie in ihrem Gesamtergebnis, so auch in ihren Einzelheiten, den einmütigen, unser Volk in allen Schichten durchziehenden Willen, das Wort seines größten Feld-

herrn wahr zu machen, und die Feinde nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Gelde zu schlagen. Die fünfte Kriegsleihe ist, wie ihre Vorgängerinnen, eine Tat des ganzen deutschen Volkes. Nach der nunmehr bei der Reichsbank vor-

liegenden Zusammenstellung verteilen sich die Zeichnungen der Größe nach wie folgt (zum Vergleich sind die Ziffern für die ersten vier Kriegsleihen hinzugefügt worden):

	Zahl der Zeichnungen.					Betrag in Millionen Mark.				
	V.	IV.	III.	II.	I.	V.	IV.	III.	II.	I.
von 300 bis 200	1794 084	(2406 118)	(984 358)	(452 113)	(231 112)	154	(201)	(130)	(71)	(36)
600 " bis 500 "	681 027	(967 929)	(858 259)	(581 470)	(241 804)	293	(407)	(369)	(254)	(111)
1000 " bis 1000 "	605 494	(885 941)	(918 595)	(660 776)	(453 143)	552	(794)	(844)	(604)	(587)
2000 " bis 2000 "	301 863	(468 724)	(530 176)	(418 861)	(157 591)	520	(792)	(928)	(733)	(579)
5000 " bis 5000 "	245 873	(347 725)	(422 626)	(361 459)	(157 591)	911	(1247)	(1563)	(1354)	(450)
10000 " bis 10000 "	93 189	(113 927)	(147 593)	(130 903)	(56 438)	768	(907)	(1202)	(1057)	(307)
20000 " bis 20000 "	40 571	(42 158)	(53 445)	(46 105)	(19 313)	651	(666)	(858)	(745)	(410)
50000 " bis 50000 "	28 500	(30 361)	(32 840)	(26 407)	(11 554)	982	(980)	(1167)	(926)	(315)
100000 " bis 100000 "	9 748	(9 100)	(10 090)	(7 742)	(3 629)	810	(734)	(850)	(648)	(509)
200000 " bis 200000 "	7 870	(6 308)	(7 074)	(4 361)	(2 050)	1710	(1531)	(1766)	(1 066)	(287)
500000 " bis 500000 "	1 032	(780)	(832)	(538)	(361)	853	(641)	(695)	(440)	(269)
über 1000000 "	725	(574)	(530)	(325)	(210)	2448	(1812)	(1729)	(1162)	(481)
zusammen	3 809 976	(5 279 645)	(3 966 418)	(2 691 060)	(1 177 235)	10 652	(10 712)	(12 101)	(9 066)	(4 481)

Das Zeichnungsergebnis hat sich durch die nachträglich eingegangenen Feldzeichnungen und Zeichnungen aus dem überseeischen Ausland erhöht auf (für die 5. Kriegsleihe stehen noch Feld- und Ueberseezeichnungen aus)

(10 768) (12 163) (9 106) (4 460)

Berlin, 17. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Das Ergebnis über die Höhe der Einzelzeichnungen der fünften Kriegsleihe zeigt davon, daß auch die fünfte Kriegsleihe eine Tat des ganzen deutschen Volkes war. Die Zahl der Einzelzeichnungen ist zwar gegenüber der vierten Kriegsleihe herabgegangen. Sie steht aber immer noch auf der stolzen Höhe von 3 809 976 Mark und ist damit nur wenig hinter der Gesamtzahl der dritten Kriegsleihe zurückgeblieben. Besonders groß ist der Aufmarsch der kleinen Sparer mit Zeichnungen bis zu 200 Mark. Von diesen kleinen Sparern zeichnen bei der fünften Kriegsleihe 1 794 082 die Summe von 154 Millionen gegen 201 Millionen bei der vierten Kriegsleihe. Die nachfolgenden Zeichnungskategorien von

300 bis 20000 Mark zeigen gegenüber der vorherigen mäßigen Rückgang, wenn auch die absoluten Ziffern der großen und mittleren Zeichnungen nach wie vor ausdrucksvolle und bedeutsame Summen darstellen. Die Rückgänge in den kleineren Zeichnungen werden jedoch völlig ausgeglichen durch die Vermehrung bei den Zeichnungen größerer Summen. Zwischen 500000 Mark und 1 Mill. Mark zeichneten etwa 1032 Zeichner (780 bei der vierten und 832 bei der dritten Kriegsleihe) 853 Millionen Mark (641 Mill. bei der vierten und 695 Mill. Mark bei der dritten Kriegsleihe). Die Summe von 1 Mill. Mark überschritten 725 Zeichner (574 bei der vierten und 530 bei der dritten Kriegsleihe) bei 2448 Mill. Mark (1812 Mill. bei der vierten und 1729 Mill. Mark

bei der dritten Kriegsleihe). Wenn man berücksichtigt, daß gerade bei den kleinen Sparern die gestiegenen Kosten der Lebenshaltung die Anlage neuer Spargelder außerordentlich erschwert hat, so wird trotz der relativen Rückgänge der kleinen Zeichnungen, man die Bereitschaft aller Schichten des Volkes an dem finanziellen Siege mitzuwirken, bewundern müssen. Daß die großen Zeichnungen um soviel zugenommen haben, daß das Minimum bei den einzelnen Kategorien ausgeglichen ist, ist für die Kriegsfinanzierung ein erfreuliches Ergebnis; wenn sich auch in diesen Ziffern eine gewisse durch die Kriegskonjunktur bedingte Vermehrung der Vermögen geltend macht, welche einen sozialen Ausgleich in dem Steuergesetze nach dem Kriege bedingen wird,

Wiener Wertpapierbörse.

WTB. Wien, 16. Okt. Die Börse begann, da es an einer kräftigeren Anregung fehlte, den Verkehr in der neuen Woche in reservierter Haltung bei ungleichmäßiger Tendenz. Die führenden Kautempapiere waren durch Verkäufe der Tagesspekulation ein wenig gedrückt, wogegen die Stimmung in den Schranken vorwiegend fest und insbesondere für industrielle Konjunkturwerte Nachfrage bestand. Die Umsätze blieben andauernd eng begrenzt. Anlagemarkt unverändert fest.

Zürcher Devisenkurse.

	16.		14.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Deutschland	91.25	91.45	91.25	91.75
Oesterreich-Ungarn	61.80	62.10	61.85	62.25
England	25.13	25.17	25.12	25.20
Frankreich	90.50	90.60	90.50	90.70
Italien	81.50	81.70	81.55	81.85

Amsterdamer Wertpapierbörse.

Akt.	15.		14.		South. Pan.	100	14.
	15.	14.	15.	14.			
Bek. Berlin	42.35	42.35	42.35	42.35	100	100	100
Wien	24.65	24.65	24.65	24.65	100	100	100
Schwed.	38.35	38.35	38.35	38.35	100	100	100
London	11.64	11.64	11.64	11.64	100	100	100
Paris	41.22	41.22	41.22	41.22	100	100	100

Harpener Bergbau-Gesellschaft.

Die Angaben über den Abschluß für 1915-16 der bei einem nach 3,8 Millionen Mark höheren Abschreibungen auf rund 13 1/2 Millionen Mark (i. V. 7,72 Mill. Mark) bezühten Reingewinn eine Verdoppelung der Dividende von 6 auf 12 Prozent ermöglicht, ergänzen wir durch nachstehende Einzelheiten aus dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht. Die letztjährigen Kohlenförderung umfaßte 7,50 Mill. Tonnen gegen 6,45 Mill. Tonnen im Vorjahre (mehr 35,10 Prozent), die Koksproduktion 1,80 Mill. t gegen 1,17 Mill. t (mehr 55,10 Prozent), die Briquettherstellung 346 822 t gegen 443 989 t (weniger 22,02 Prozent), die Ammoniakgewinnung 24 738 t gegen 16 040 t (mehr 53,16 Prozent), die Teerzeugung 66 500 t gegen 42 570 t (mehr 56,06 Prozent). Der Reinerlös betrug (je Tonne) für Kohlen 14,86 M. (i. V. 12 M.), für Koks 17,99 M. (14,75 M.), für Briquets 16,17 M. (13,92 M.). Die Selbstkosten stellten sich im Durchschnitt auf 11,81 M. (i. V. 10,30 M.) je Tonne Kohle, die Herstellungskosten für Koks auf durchschnittlich 1,60 M. (1,64 M.) je Tonne, für Briquets auf 4,16 M. (3,64 M.). Die Gesamtzahl der Belegschaften betrug im Jahresdurchschnitt 23 237 (24 330) Mann, die Arbeitsleistung 0,936 (0,917) t, der durchschnittliche Arbeitslohn 6,14 (5,31) netto je Mann und Schicht.

Für Neuanlagen wurden insgesamt 4,37 Millionen Mark (12,84 Mill. M.) verausgabt, für Abgaben rund 8,47 Mill. M. (7,9 Mill. Mark).

Die Rheinschiffahrt konnte während des ganzen Jahres betrieben werden. Von den Schleppdampfern konnte die Gesellschaft 8, teilweise 9 Boote in Betrieb halten. Es wurden beider in eigenen und fremden Kähnen 919 684 (926 295) t. In der Briquetfabrik in Gustavsburg wurden 70 065 (71 065) t Briquets hergestellt und versandt. Die Beteiligung bei der Rheinischen Kohlenhandel- und Reederei-Gesellschaft m. b. H. fand auch im vergangenen Jahre eine angemessene Verzinsung. Die A.-G. „Mainkette“ in Mainz, deren Aktien sich zum größten Teil im Besitz von Harpen befinden, verteilte wieder 4 Prozent Dividende. In der Abteilung Eisenkonstruktion stellte sich die gesamte Jahresherstellung auf 3 703 974 (4 287 351) kg, der Verkaufswert der Fabrikate betrug 1 451 000 (1 856 000) Mark.

Aus der Bilanz haben wir folgende hauptsächlichste Posten hervor: Gesamtbeitrag der Betriebsanlagen 152,92 (158,93) Mill. M., Kassenbesitz 5,14 (5,14) Mill. M., Effektenbestände 7,42 (4,63) Mill. M., Bankguthaben 9,69 (4,24) Mill. M., sonstige Debitoren 17,30 (17,12) Mill. M., Kreditoren 13,77 (18,01) Mill. M. Die Gesamtabschreibungen betragen bis 30. Juni 1916 = bei 85 Mill. M. Aktienkapital = rund 173,3 Mill. Mark

Schleipen und Erkens A.-G., Papierfabrik in Jülich

Die Verwaltung sagt in dem Geschäftsbericht: „Während des 13. Geschäftsjahres, das wir am 30. Juni d. Js. beendeten, haben wir den Betrieb, soweit es die Kriegszeit und Arbeitsverhältnisse gestatteten, aufrecht gehalten.“ Trotz der Einschränkung ergibt der Abschluß nach vorgenannten Abschreibungen in Höhe von M. 104 955 einen Ueberschuß von M. 283 141 (i. V. 99 761), zu denen hinzutreten Vortrag aus dem Vorjahre M. 85 759 (50 898), so daß verfügbar bleiben M. 368 900 (150 659). Weiter heißt es: „Hiervon überweisen wir vorweg M. 35 000 (0) der Steuerrücklage und empfehlen weiter die Ausschüttung von M. 92 400 gleich 12 Prozent Dividende, (1914-15 und 1913-14 je M. 53 400 gleich 7 Prozent in den Vorjahren rückwärts je 12, 10, 10, 10, 6, 0, 2, 3, 6 Prozent) sowie die Verwendung von M. 10 000 Zuweisung zum Debitoren-Fonds (i. V. 0), Mark 10 000 Zuweisung zur Unterstützungs-Rücklage (i. V. M. 10 000), M. 85 000 Zuweisung zum Dispositionsfonds (i. V. 0), M. 50 000 Rücklage für die Ueberleitung in die Friedenswirtschaft — bei einer Papierfabrik — (i. V. 0), M. 86 500 Vortrag auf neue Rechnung (i. V. M. 85 759), die Papierfabrik hat also in dem Jahr der angeblichen „schweren Notlage“, zu deren Abstellung die enormen Preiserhöhungen „noch nicht ausreichend“ sein sollen, ohne Berücksichtigung des sehr reichlichen Vorrates und etwaiger stiller Reserven in der Bilanz einen Reingewinn von rund 37 Prozent des Aktienkapitals erzielt und verteilt bei ungewöhnlich hohen Rückstellungen 12 Prozent, was ihr in den 10 Friedensgeschäftsjahren 1903-4—1913-14 erst einmal (1913-14) möglich war. Die Bilanz weist bei weitgehenden Abschreibungen und bei so geringen Vorratszahlen, daß die Einschätzung noch weitere stille Reserven enthalten dürfte, Rücklagen in Höhe von fast 1/2 des Aktienkapitals auf. Im einzelnen führt die Bilanz auf: Fabrik Coslar M. 225 000 (wie i. V.), Bahnanstalt M. 1 (1), Fabrik Ratingen Verkaufswert, fällig 30. 7. 1917 M. 95 000 (95 000), Kasse M. 7047 (1784), Wertpapiere M. 233 322 (97 409), Bankguthaben M. 221 604 (148 450), Postscheck M. 6007 (3530), Schuldner M. 163 585 (208 831), Papiervorräte M. 47 097 (61 412) und Materialvorräte, Utensilien und Rohmaterial M. 170 650 (138 675). Dem stehen gegenüber Aktienkapital M. 770 000, Gläubiger M. 99 999 (208 831), gesetzlicher Reservefonds M. 77 000 (wie i. V.), Erneuerungsfonds M. 100 000 (wie i. V.), Dispositionsfonds M. 130 000 (45 000), Debitorenfonds M. 45 000 (35 000), Unterstützungsrücklage M. 20 000 (10 000), Steuerrücklage M. 41 300 (6300), Rücklage für die Ueberleitung in die Friedenswirtschaft M. 30 000 (0). Zu bemerken ist, daß dieser gute Abschluß unter den Papierfabriken durchaus keine Einzelerscheinung darstellt, sondern daß die Dividendenerhöhungen recht zahlreich sind.

Münchener Terrain-Gesellschaft Ostend in Liq. in München.

In dem am 30. Juni 1916 beendeten Geschäftsjahr wurden dem Bericht zufolge keine Verkäufe abgeschlossen. Von dem Angebot, Grundstücke der Gesellschaft gegen Aktien einzutauschen, haben nur zwei Aktionäre Gebrauch gemacht. Das Ergebnis des Jahres besteht in einem Verlust von M. 8455, um den sich der aus dem Vorjahre übernommene Gewinnvortrag auf M. 37 642 vermindert.

Die Regelung der Hiberniafrage.

Wie der „Köln. Ztg.“ aus Essen berichtet wird, hat man sich gelegentlich der Verhandlungen über die Erneuerung des Kohlen-Syndikats auch bezüglich der Bergwerksgesellschaft Hibernia geeinigt. Die Einigung ist in der Weise erfolgt, daß die sämtlichen noch nicht im Besitz der preussischen Regierung befindlichen Hibernia-Aktien zum Kurse von 250 Proz. übernommen werden. Damit wird also auch die Bergwerksgesellschaft Hibernia in fiskalischem Besitz übergehen. Sie verfügt über eine Beteiligung von 5 813 500 t auf Kohlenabsatz. Die Beteiligung der Königlichen Bergwerksdirektion Recklinghausen beträgt 5 500 000 t, so daß für die Folge der Bergbau über eine Gesamt-beteiligung von 11 313 500 t Kohlen verfügen wird. Seine Beteiligung am Kohlenabsatz stellt sich mit Einrechnung von Hibernia auf 3 512 800 t und diejenige am Briquetabsatz auf 66 530 t. Sowohl in Kohlen wie in Koks verfügt hiernach der Fiskus über die höchste Beteiligungsziffer. Am nächsten kommt ihm die Eisen-kirchener Gesellschaft mit 9 975 700 t Kohlen, 1 826 808 t Koks, sowie 216 600 t Briquets. Mit der Uebernahme der bisher noch nicht

im staatlichen Besitz gewesen Hibernia-Aktien gelangt eine Angelegenheit zum Abschluß, die zeitweise zu einer gewissen Gegensätzlichkeit zwischen Syndikat und Staatsregierung geführt hatte. Als der preussische Handelsminister im Jahre 1904 den Versuch machte, die Bergwerksgesellschaft Hibernia in die Hände des Staates zu bringen, rief das im gesamten Ruhrkohlenbergbau lebhafteste Aufregung hervor. Schon bevor die Verstaatlichungspläne bekannt geworden waren, hatte der damalige Handelsminister durch einige Banken erhebliche Posten Hibernia-Aktien unter der Hand aufkaufen lassen. Im Juli des Jahres 1904 wurde dann ein Angebot veröffentlicht, wonach den Hibernia-Aktionären gegen ihren Besitz 3prozentige Preussische Konsols in der Weise gewährt werden sollten, daß auf je 3000 Mark Hibernia-Aktien 8000 Mark Konsols entfallen sollten. Unter Zugrundelegung eines Kurses von 90 Prozent, wie er sich damals für Konsols ergab, entsprach das einem Kurse von 240 Prozent für die Aktie. Es ist noch in frischer Erinnerung, daß das damalige Vorgehen des Handelsministers nicht zum Ziele führte. Die Hibernia-Gesellschaft erhöhte ihr Aktienkapital durch Ausgabe von 10 Mill. Mark Vorzugsaktien, die in den Händen ihrer Freunde blieben, und kam so in die Lage, sich eine Mehrheit in den entscheidenden Aktionärsversammlungen zu sichern, die das staatliche Angebot ablehnten. Auch in den in der Folge angestrebten Prozessen blieb sie Siegerin. Die noch nicht in die Hände des Fiskus übergegangenen Aktien wurden dann der Herne-Gesellschaft G. m. b. H. übertragen, aus deren Besitz sie nunmehr nach zwölfjähriger Wartezeit an den preussischen Fiskus übergehen, der dadurch zum größten Zechenbesitzer an der Ruhr heranwächst.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober.

Pegelstation vom Rhein	Datum					Bemerkungen
	12.	13.	14.	15.	17.	
Hünigen	2,96	2,43	2,57	2,27	2,10	Abends 6 Uhr
Kehl	3,41	3,32	3,22	3,17	3,01	Nachts 2 Uhr
Maxau	5,44	5,27	5,14	5,03	4,90	Nachts 2 Uhr
Hannheim	4,85	4,69	4,48	4,32	4,17	Morgens 7 Uhr
Heilbr.	2,62	1,90	1,77	1,62	1,46	F.-N. 12 Uhr
Kaib.	3,34	3,19	3,02	2,85	2,73	Vorm. 2 Uhr
Köln	3,77	3,65	3,39	3,13	2,97	Nachts 2 Uhr
von Neekar:						
Wiesbaden	4,84	4,65	4,40	4,24	4,10	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0,70	0,63	0,55	0,53	0,50	Vorm. 7 Uhr

*) Heltter + P.



„Unsere Marine“
Zigarette
2 1/2 Pfg.
einschließlich Kriegsaufschlag
Trotz Sicuerrhöhung
behalten unsere Zigaretten ihre
alten anerkannten Qualitäten!
Georg A. Jasmatzi, Aktiengesellschaft

An der Wassertante.

Roman von A. v. d. Eider.
(Nachdruck verboten.)

23) (Fortsetzung.)

Wie gering war dieser Aufopferung gegenüber der Lohn. Wie oft kam wohl der Dank. Und nicht genug damit: Hartwich stand im Begriff, sich noch mehr Lasten aufzubürden.

Beshalb verkaufte er nicht den alten Bauernhof im Koog? Mit dem Erbs konnte er sich sein Leben angenehm und sorgenfrei gestalten. So opferte er sich und sein Vermögen für Freunde und erntete schließlich nicht einmal Dank dafür. Aber sie sah es ein: es nützte nichts, ihm die Sache vorzustellen. Er würde sie gar nicht annehmen. Seine Pläne waren baumfeste. Es half kein Rütteln daran.

Auch heute blieb Hartwich fast den ganzen Tag über fort. Die junge Frau wartete auch nicht mehr auf ihn. Sie fing an, sich an das Alleinsein zu gewöhnen.

Heute kramte sie ihre Kassetten hervor und versuchte, ein bißchen zu arbeiten. Es wurde nicht recht. Auch zum Klavier spielen fehlte es ihr an Stimmung. Sie versuchte es mit einer Handarbeit. Schließlich kam ihr der Einfall, ihre alten Freunde am Sonntag zu besuchen.

Es war heute trodenes Wetter; aber trotzdem war es wenig schön. Am Himmel schob sich eine Wolkenwand über die andere, alle bleigrau. Nicht ein Stückchen Himmelsblau war zu sehen.

Sie trat Hanna Bubbers schon vor der Tür mit ihrem Stricktrumpf an. Die Alte hatte heute nichts im Hause reinzumachen — es war alles blitzsauber —, da hielt sie es nicht länger in der Stube aus. Sie ging stridend durch die Küche, über die Diele, weiter bis auf die Straße. Die Radeln klapperten, der blaue Strumpf pendelte hin und her. Sie sah beim Stricken alles, was auf der Straße vorging.

„Ach, da ist ja das Fräulein — die Frau Doktor, wollte ich sagen. Kommen Sie rein. Das ist nett, daß Sie mal kommen.“

Kascha folgte der Alten in die Stube. Hier war es übermäßig warm. Hinter dem Ofen, in einem großen Sesseltuhl,

sah Hans Jochen, das Sorgenkind. Es war bis an den Hals in Decken gehüllt und sah aus wie ein altes Großväterchen. Trotz der Hitze im Zimmer hustete er unaufhörlich.

Es war ein leises, hartnäckiges Krächeln, so wie wenn ein kleiner Hund immerfort heffert. Das fiel Kascha auf die Nerven.

„Der alte Husten,“ sagte Frau Bubbers. „Die Medizin will gar nicht mehr anschlagen. Ob man es wohl mal mit der Wasserkur versucht? Ich hab' nicht viel damit im Sinn.“

Die Tür öffnete sich. Hein trat in die Stube, frisch und laut, als wäre er der Frühling selber. Er verbreitete eine frische, reine Luft um sich, die er direkt vom Meer mitgebracht zu haben schien.

„Um Gottes Willen, Hein, geh' nicht so nahe an Hans Jochen heran. Du bringst sonst Kälte herein.“

Hein antwortete nicht auf die Worte. Er grüßte den Besuch mit erstem stummen Kopfnicken, nahm den Tabakstiefel zur Hand und stopfte seine Pfeife.

„Bitte löst grüßen.“ sagte Kascha. Ihr war es, als läge in seinen Augen eine stille Frage.

Hein nickte wieder ernst und setzte seine Pfeife in Brand.

„Hein,“ murmelte die Alte blühend, „Hans Jochen hustet.“

„Ich geh schon.“ Er nickte dem Kranken gutmütig zu und ging hinaus.

Kascha sah ihm nach. Einen größeren Gegensatz als zwischen ihm und dem Kranken konnte es nicht geben. Als Hans Jochen nun wieder anfing zu husten, war es ihr, als müßte sie selber husten, immerfort, ohne aufzuhören. Es reizte sie förmlich.

Sie raffte sich gewaltsam auf. „Ich muß noch bei Großmutter Dreesen eingucken.“

Als sie bei der Alten eintrat, wurde ihr wieder so weich und wunderbar zu Mute wie damals, als sie die Geschichte von Hardelev erzählte.

Es war in dem Stübchen alles bis aufs Feinste unverändert. Die alte Frau war fast noch stärker wie im vorigen Jahre; noch mühsamer erhob sie sich aus ihrem Stuhle.

„Na, wie gefällt es Dir bei uns, gut?“

„Nein, ganz und gar nicht,“ sagte Kascha aufrichtig. „Das Wetter ist schlecht, Vergnügen gibt es hier fast gar nicht, die Leute sind mir fremd, und Hartwich ist den ganzen Tag unterwegs.“

Die kluge alte Frau hatte bald einen Blick in Kaschas Herz gefaßt. Ihr Gesicht legte sich in schlaue Falten.

„Jaja, mein Deern, das ist immer so im Leben: mal ist es kalt und mal warm. Mal scheint die Sonne und mal regnet. Mein Alter war Schiffer und meine Brüder und mein Sohn auch. Da lernt man Wind und Wetter kennen. Ich habe manchen Sturm mitgemacht; aber glaube einer alten Seemannsfrau: keine Fahrt geht ganz glatt zu Ende, auch die Lebensfahrt nicht.“

Kascha biß die Lippen aneinander. „Ich hätte das Leben, wenn es nichts weiter ist als Arbeit und Langeweile.“

„Da magst nicht unrecht haben, mein Deern. Unserer ist ja gewohnt, das Leben zu nehmen, wie es ist; aber es gibt ja auch Leute, die machen sich ihr Leben so, wie sie es haben wollen.“

„Ja, wenn man die Macht dazu hätte — —“

Obde Dreesen sah und strickte, und ihre Gedanken spannten einen langen Faden von der Gegenwart in die Vergangenheit, und als die Brücke fertig war, fing sie an zu erzählen.

„Da war vor vielen Jahren in Büsum ein Seeräuber — Nord Bidderick hieß er — das war ein gewaltiger Held und stand in gutem Ansehen. Da, dazumal war es noch kein schlimmes Verbrechen, auf der See zu räubern. Das waren noch die Zeiten, da der Pastor Sonntags auf der Kanzel betete: Gott segne unsern Strand! Dies war gerade so, als wenn man beten wollte: Lieber Gott laß doch recht viele Schiffe untergehen! ... Jedes Schiff nämlich, das steuerlos antrieb, war Strandgut und manches liebe Mal mag da einem Schiffer das Steuer aus der Hand gewunden sein.“

Einer der mutigsten und gewalttätigsten auf dem Meere war Nord Bidderick. Es genügte ihm bald nicht mehr, von Büsum aus auf Raubzüge auszugehen. Er fuhr nach der reichen Insel Rellworm und ließ sich daselbst nieder, brandschloß die Insel und zog bei jeder Gelegenheit auf Raub aus.

Er wohnte in einem Turm, der hundert Ellen hoch war, und konnte von hier aus über das weite Meer sehen und alle Schiffe belauern, die sich von nah und fern zeigten. ... Ja, es war eine schlimme Zeit. Den Turm kann man heutigen Tags noch sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Originalaufnahmen Kriegsschauplätzen

und andere Aktualitäten bringen wir in unserer soeben herausgegebenen Serie 100 Stck. verschied. Künstlerkarten (Original-Frontaufnahmen u. Entwürfe erster Künstler). Einzigartige, vorblühende Motive in erstklass., allerfeinsten, farbiger Ausführung. Ladenpreis ca. M. 15.—. Wer diese 100 Künstlerkarten sofort von uns bezieht und zu deren Verbreitung laut unserer leicht verständl., jed. Sendung beiliegenden Anleitung (ohne weitere Kaufverpflichtung) beiträgt, erhält postwendend als

Geschenk-Prämie



gratis u. franko

die hier abgebildete Armbanduhr (auch für Damen) mit gutem Ankerwerk, 36stündigem Gang, 3jährig., schriftlicher Garantie. (Auf Wunsch mit Leuchtzifferblatt.) Nur bis zum nebenstehenden Termin erfolgt die Lieferung der Kartenserien an die Leser dieser Zeitung zum Ausnahmepreise von M. 3.95 bei vorheriger Einsendung. Gegen Nachnahme 20 Pfennig mehr.

Aufträge ins Feld nur geg. vorher. Einreichung, da Nachn. unzulässig

Gesellschaft für volkstümliche Bildkunst

Berlin W 62, Wittenbergplatz Nr. 1, Abt. 161.

In der Fleischwoche vom 18. bis 31. Oktober 1916 beträgt die auf einen ganzen Fleischanteil entfallende Wagenmenge an frischem Fleisch, Vögel- und Raufisch und eislicher Wurst

200 Gramm

Mannheim, den 16. Oktober 1916. Die Direktion des k. d. Schlacht- u. Viehhofes: Dr. Heide.

Petroleumversorgung.

Nachdem der Petroleumbedarf der Versorgungsstellen für die Zeit vom 16. Oktober bis 30. Nov. 1916 vom Stadtrat auf 4 Liter festgesetzt worden ist, dürfen in dieser Zeit Nr. 4 bis Nr. 11 der Petroleumkarte verwendet werden.

Jeder Petroleumverbraucher ist verpflichtet, bis 20. November 1916, der ihm für Oktober und November zugewiesenen Petroleummengen gegen Marken abzugeben, beim zur Abgabe bereit zu halten; dagegen kann er 1/2 der Monatsmengen sofort (also nicht erst am 20. November ab) und ab 20. November sämtliche für den Monat noch verfügbaren Petroleummengen ohne Marken und halbtierweise abgeben. Die Abgabe von Petroleum darf nicht vom Bezug anderer Waren abhängig gemacht werden.

Mannheim, den 16. Oktober 1916. Die Direktion der k. d. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke. Stadt, Petroleumverteilungsdienst: Dr. S. Geismeyer.

Tiefbetrubt machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigstgeliebte Mutter

Friederike Hennrich

schnell und unerwartet im Alter von 70 Jahren uns durch den Tod entrissen wurde.

Mannheim (Bismarckpl. 9), 18. Okt. 1916

Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 17. Oktober, nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Liederkrantz E. V.

Unser lieber Sangesbruder, Herr

Moritz Neubauer

wurde uns durch den Tod entrissen. Wir betrauern den Verlust eines eifrigen, pflichttreuen Mitgliedes, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Freunden, Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass mein lieber, treubesorgter Gatte und lieber Vater, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Willy Leseberg, Hauptlehrer
Unteroffizier im Res.-Inf.-Regiment Nr. 255
Inhaber des eisernen Kreuzes
am 11. Okt. 1916 den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.
In tiefem Schmerze:
Martha Leseberg geb. Heinlein und Kinder
Bremen, Donaustrasse 95
P. Heinlein, Werkmeister und Familie,
Mannheim, Windeckstrasse 19
Familie Leseberg, Wendenborstel, Krs. Nienburg a/W.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, die treu besorgte Mutter ihres Kindes, Schwägerin und Tante

Anna Winterbauer
geb. Roster
im Alter von nahezu 31 Jahren ganz unerwartet in die Ewigkeit abzurufen.
Mannheim (P 7, 20), Walldstadt, Nußloch und Baiertal
den 17. Okt. 1916.
In tiefer Trauer
Gottfried Winterbauer und Kind
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 18. Oktober, nachm. 3 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Heute Nacht entschlief sanft, nach längeren schweren Leiden, unsere treubesorgte, liebe Mutter, Tante, Schwägerin und Schwiegermutter

Frau Erna Sulzer Wwe.
geb. Stapp
wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 66 Jahren.
Mannheim (P 4, 6), Baden-Baden, Bingen, den 15. Oktober 1916.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Emil Sulzer
Familie Geiger
" Werner
" Mahl.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. Oktober, nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Unterricht
Französisch
lehrt älterer gebild. Herr mit vielfähr. Auslandspraxis.
Kntz. an Gutschmidt, Mannheim, U 1, 20, part.

W. H. Gander
Schönschreib- u. Handeldkurse
für all. Berufs- u. Altersklassen
Lehrplan gratis.
Gandr. Gander
C 1, 2.



Dem Raucher

Bietet eine gute Zigarre wirklichen Genuss, aber unangenehm ist das trübende Gefühl, das sich mit dem Nachgeschmack einstellt, und, zumal bei rauher Jahreszeit, oft zu vorwärtigem Nachenlatarrh führt.

Wiburni

TABLETTEN

Stehen dafür, wie kein anderes Mittel. Bei ihrem feinen Wohlgeschmack wirken sie angenehm lösend und durstlöschend, indem sie zugleich Mundhöhle wie Atem reinigen und erfrischen. Ein unentbehrliches Requisite jedes Rauchers.

Erhältlich mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien M. 1.—. Warnung vor Nachahmungen! — Verlangen Sie stets „Wiburni“.

Todes-Anzeige.
Unsere beiden Mitarbeiter, die Herren

Friedrich Schwindt,
Kesselschmiedemeister
und
Friedrich Kübler,
Blieblöter
sind am 15. d. M. nach längerer Krankheit gestorben.
Wir verlieren in den Verstorbenen zwei treue und in langjähriger Dienstzeit bewährte Mitarbeiter, denen wir ein gutes Andenken bewahren werden.
Mannheim, den 16. Oktober 1916.
Verein Chemischer Fabriken in Mannheim
Chemische Fabrik Wohlgelegen.

Nachhilfe-Unterricht
in allen Fächern und
Beaufsichtigung
der Schularbeiten über-
nimmt übernehm.

Friedel Herbst
Freih. Cyprian
Declodie
Hauptkassen o. d. Wache
1. Fl. im Feld
Oktober 1916.

Offene Stellen

Zum baldigen Eintritt ein abschlußfähiger, gewissenhafter Buchhalter

(nur erste Kraft) während Kriegsdauer gesucht. (Kriegsbeschädigte werden berücksichtigt.)

L. Weil & Reinhardt Mannheim.

Gesucht

wird zum baldigen Eintritt zuverlässiger Registrator und Bürodienner

und Kriegs-Invalide, mit geeigneten Kenntnissen, Selbstgeschriebene Angebote nebst Zeugnisabschriften an

Heinrich Lanz, Mannheim

Abteilung: Zentrifugen.

Reparatur-Schlosser

Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten

Franz Haniel & Cie., Presskohlenwerk.

Vorarbeiter

für Verleitung von Entwässerungsanlagen, sowie selbst. Installateure

Fuchs & Priester, G. m. b. H.

Gehilfen

zum Bedienungsbüro für die Maschinenfabrik

Maschinenschreiberin

mit guten stenogr. Kenntnissen, die mit Büroarbeiten vertraut ist, gesucht.

Augusta-Anlage Nr. 24.

Buchdruck-Maschinenmeister

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

geübte Kraft

junger Mann

OTTO JANSOHN & CO.

Tücht. Reisende

Kutscher

Schuhbranche

Tücht. Packer

W. Künstler.

weibliche

Mädchen

Mädchen

Mädchen

Perf. Stenotypistin

an fof. od. 1. Nov. geg. gutes Gehalt gef. Perf. stenogr. u. Schreibr.

Ein anhängliches, geübtes Mädchen

Alleinmädchen

Mädchen

Junges Mädchen

Mädchen

Mädchen

Mädchen

Alleinmädchen

Tücht. Mädchen

Zaverl. Monatsfrau

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Stellengesuche

Weibliche

Junges Fräulein

Arbeiterin u. Lehrmädchen

Mädchen

Besseres Mädchen

Gepr. Ersterwartin

Tüchtiges Alleinmädchen

Pitch-Pine-Küche

bestehend aus Schrank, Anrichte und Tisch

A. Straus & Co., J 1, 12.

Piano

Scharf & Haut

Wagen und Pferdegeschirr

Pianos

Gelegenheitskauf!

Wiefässer

Echtes Gummiband

Ein tüchtiges Mädchen

Alleinmädchen

Tücht. Mädchen

Ein Herrenumhang

Ein Einpinnler

Ein Herrenumhang

Achtung!

Wegen dringenden Bedarfs erzielen Sie außerordentlich gute Preise, welche noch nie bis jetzt erzielt worden, für bessere getragene

Damenkleider, Herrenbekleidung

Vermietungen

Wohnungen

Herrenkleider

Winterüberzieher

Schimmelhengst

Herrschaft- oder Geschäftsfuhrwerk

Ein zartenreiner Wolfshund

Zugpferd

Liegenschaften

Maschinenfabrik

Kauf-Gesuche

Abfall

Ankauf

Zentrale

Für Heereslieferung

Kaufe Säcke jeder Art

Packtücher u. Lumpen

Adolf Buka Nachf.

Soldat

Möbel

Einstampfpapiere

Flachpult

Friseurinrichtung

Zahle

Partiwarer

Frau Starkand

Getr. Kleider

Kaufe

Schöne 3Zim.-Wohnung

Schützenstr. 11

Schöne 3Zim.-Wohnung

Schon ausgestattete möbl. 4 Zimmerwohn.

Leeres Zimmer

Möbl. Zimmer

B 5, 8

C 3, 16

K 2, 8

S 3, 1

F 4, 6

Wohn- u. Schlafzimmer

Mittag- u. Abendtisch

P 6, 19

Mittag- u. Abendtisch

Läden

F 4, 3 Laden

Büro

B 5, 17/18

Haus-D 1, 7/8

Büro

Hobelstrasse 9

Sunguisch

3Zim.-Balkonwohnung

D 6, 911

Kirchenstr. 3

Magazine

K 1, 21

O 7, 22

Magazine

Q 6, 10h

Magazine

D 6, 7/8

Schützenstr. 11

Schöne 3Zim.-Wohnung

Schöne 3Zim.-Wohnung

Schöne 3Zim.-Wohnung

Gesucht zum 1. April 1917

Wohnung von ca. 7 Zimmern

Gesucht

möbl. Zimmer

3 Zimmerwohnung

Heirat

Heiratsgelegenheit!

Heirat

